

AG Engagement zur Jugendstudie – Prozessbegleiter Michael Weinand

Ergebnisbericht

Überschriften	Erläuterungen, Ausführungen; Handlungsempfehlungen in Stichpunkten	Anmerkungen
Relevante Ausgangsbefunde aus der Jugendstudie	Die Hälfte der befragten Jugendlichen engagiert sich weder in Vereinen/Organisationen noch im Alltag. Die wichtigsten Gründe, die sie nennen, sind wenig Zeit oder andere Interessen - aber etwa jeder achte der Jugendlichen sagt auch, er/sie hätte noch nicht das Passende gefunden und/oder wüsste nicht, wo er/sie was machen könnte.	
Ausgangsfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Wie könnten Jugendliche gut angesprochen und informiert werden? • Wie können Jugendliche darin unterstützt werden, ihre Interessen und Fähigkeiten zu formulieren und an den richtigen Stellen einzubringen? • Braucht es andere, jugendgerechtere Engagement-Formen? • Engagement braucht auch zeitliche Freiräume. Wie könnten Jugendliche sich zeitliche Freiräume (zurück)erobern? Könnte es außerdem eine Alternative sein, sich vermehrt im Rahmen des Schulalltages oder der Ausbildung für Andere zu engagieren? 	
Anzahl der Sitzungen/ AG-Termine	Die Gruppe traf sich zu insgesamt 7 Workshops zwischen dem 21. November 2017 und 20. Juni 2018, jeweils zwischen 2 und 3 Stunden.	
Regelmäßig mitwirkende AGmitglieder (inkl. Institution und Funktion)	Ev. Jugend – Jugendleiter, Ev. StaJuPfa – FSJ, SJR – Praktikantin, SJR – erweiterter Vorstand, ehem. Jugendparlament-Mitglied, Kana – die Jugendkirche – Praktikantin, Schulsozialarbeit – 2 Mitarbeiter*innen, Casa e.V – Mitarbeiter, FWZ – Engagement-Lotse <u>Prozessbegleitung:</u> Michael Weinand (Ehrensache – Die Sozialagentur)	
Einbezogene Expertinnen und Experten	Mitarbeiter Amt für Statistik und Stadtforschung, Stadt Wiesbaden. Social Media Experte (Selbständig) – Ideen der weiteren und konkreten Zusammenarbeit sind hinterlegt. Darüber hinaus waren sporadisch Teil der Gruppe zwei Expert*innen der Stadtverwaltung, die für unsere Gruppe wichtige Informationen liefern und Zusammenhänge herstellen konnten: Leitung der Abteilung Jugend im Amt für Soziale Arbeit, Stadt Wiesbaden. Stabstelle Wiesbadener Identität. Engagement. Bürgerbeteiligung, Stadt Wiesbaden.	
Schwerpunktsetzungen bei den Fragestellungen	Im Folgenden möchten wir Ihnen die Ergebnisse unserer Workshopgruppe vorstellen. Doch zunächst möchten wir uns einleitend an die zentralen Fragestellungen erinnern, die der Gruppe von Seiten der Autor*innen des Berichtes im Rahmen der Auftaktveranstaltungen zum Arbeitsprozess am 21. November 2017 mit auf den Weg gegeben wurde, ergänzt um diejenigen Fragen, die sich die Gruppe zu Beginn ihrer Arbeit selbst stellte. Und wir möchten kurz beschreiben, wie wir die Fragestellungen für uns bewertet, eingeordnet und bearbeitet haben. Immer mit dem Ziel, konkreten Antworten zu finden und diese in konkrete und greifbare	

	<p>Maßnahmen zu übersetzen. Während der Auseinandersetzung mit den zentrale Fragen haben wir festgestellt, dass wir im laufenden Prozess einige Fragen eher bei anderen Handlungsfeldern verortet sehen. Dabei ging es vor allem um die beiden Fragen: „<i>Wie können wir Jugendliche unterstützen, ihre Interessen und Fähigkeiten zu formulieren und an den „richtigen“ Stellen einzubringen?</i>“ und „<i>Wie können Wünsche von Jugendlichen zeitnah umgesetzt werden?</i>“. Wir gehen davon aus, dass sie in den Handlungsfeldern „Informationsfluss“ und „Partizipation“ beantwortet wurden.</p> <p>Allerdings bieten diese zum Einstieg eine gute Möglichkeit deutlich zu machen, dass sich die verschiedenen Fragestellungen in den jeweiligen Handlungsfeldern durchaus ähneln, ja sogar überschneiden können. Dies hatte konkret zur Folge, dass wir uns in unserer Arbeit auch immer wieder rückversichern mussten, dass wir nicht eine Parallelstruktur zu einem anderen Handlungsfeld aufbauen.</p> <p>Insbesondere bezogen auf die Fragen: „<i>Wie können Jugendliche gut angesprochen und informiert werden?</i>“ und „<i>wie können vorhandene Angebote interessanter gestaltet werden?</i>“ gab es eine intensive Abstimmung, die zu einer klaren Differenzierung führte, dass wir ausschließlich über die Frage einer „Werbekampagne oder Marketingkampagne zur Gewinnung von neuen jugendlichen Ehrenamtlichen“ beraten.</p> <p>In fünf verschiedenen Bereichen haben wir insgesamt zehn konkrete Maßnahmen entwickelt, die zum Ziel haben zu den weiteren Fragen, die hier nur bezüglich ihrer Themenschwerpunkte aufgezählt werden, greifbare Antworten darauf zu finden, wie „der Kitt“ der Gesellschaft auch bei Jugendlichen wieder viel mehr angerührt werden könnte.</p> <p>Und bezüglich der Erwartungen und Wünsche der Workshopteilnehmer*innen standen auch die Motivation, die Wertschätzung und die bedarfsgerechte Information für die Jugendlichen im Vordergrund. Demnach stimmte der Kern der Fragestellungen mit den Motivationen der Workshopteilnehmer*innen überraschend stark überein.</p> <p>Dass „Schule“ grundsätzlich eine besondere Bedeutung in der Erziehung aller Kinder und Jugendlichen zukommt ist kein Geheimnis. Ebenso ist es aber auch keines, dass die kommunalen Einflussmöglichkeiten hier sehr beschränkt sind. Auch wenn wir uns die Fragen stellen „<i>wie Schule [außerschulisches] ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen fördern kann/soll/muss?</i>“ oder „<i>wie Schule Ehrenamt bedingt oder hemmt?</i>“ und natürlich, dass Schule Partnerin sein muss, und wir auch gerne mit Schule ins Gespräch kommen möchten, haben wir uns doch eher darauf konzentriert, was wir unserer Meinung nach wirklich beeinflussen können. Aber natürlich findet sich unter Punkt 3 eine konkrete Idee der Zusammenarbeit.</p> <p>Das Thema „Wertschätzung“ als eines der wichtigsten Bereiche behandeln wir dafür mit einigen Maßnahmen ausführlich und verbinden dabei direkt auch weitere Facetten der Stärkung des ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen mit den Bereichen „Aus- und Weiterbildung sowie Qualifizierung“, „Motivation“ und „praktische Unterstützung durch Hauptamtliche Jugendbildungsreferent*innen in einigen Wiesbadener Jugendorganisationen“ als Modellprojekt.</p>	
--	---	--

	<p>Abschließend möchten wir gerne einige Annahmen des Autoren Karl-Heinz Simon zitieren (siehe auch Punkt: „... Forschungsbefunde...“), die unserer Meinung nach dahingehend überprüft werden müssen, als dass sich die Entscheidungsträger*innen in Kommunalpolitik und -verwaltung immer wieder selbst die Frage stellen müssen, welche konkreten Beiträge sie dazu leisten können, dass die Entwicklung von ehrenamtlichen Engagement in Wiesbaden, insbesondere von jungen Menschen, gelingen kann. Herr Simon ist der Meinung erkannt zu haben, dass es kein „hinreichend offenes und soziales Klima für bürgerschaftliches Engagement in Wiesbaden gibt“. Er ist der Meinung, dass „die Informationsdefizite beträchtlich sind, zudem Anreize für die Aktivierung von mehr Engagement fehlen und die öffentliche Anerkennung sowie Wertschätzung von Engagement entwicklungsbedürftig sind.“</p> <p>Er kommt zu dem Schluss, dass „es in Wiesbaden eine gewisse Abwehrhaltung gegenüber eigenständigem sozialem Engagement mit politischen Ansprüchen gibt und nicht nur in der Kommunalpolitik, sondern auch in der Verwaltung Strukturen existieren, die mehr Engagement eher nicht fördern, sondern blockieren und abwehren.“</p> <p>Wir sind der Meinung, dass zu einem offenen Dialog und zur Entwicklung und Erprobung von neuen Maßnahmen auch immer wieder gehört, die bestehenden Strukturen dahingehend zu überprüfen, ob sie ein Gelingen von Maßnahmen begünstigen oder eher verhindern. Dazu sind wir alle gemeinsam angehalten.</p> <p>Im Folgenden werden wir wie erläutert neun konkrete Vorschläge zur Gewinnung von jugendlichen Engagierten unterbreiten, die unserer Meinung nach nur im Zusammenspiel auch ihre gesamte Wirkkraft entfalten können. Sie bauen teilweise aufeinander auf, bieten die Möglichkeit der Vernetzung, ja sogar der Ressourcenbündelung.</p> <p>Doch nicht eine dieser Maßnahmen wird Wirkung erzielen, wenn nicht zwingend die aller erste umgesetzt wird. Es muss eine kontinuierlich aktuelle Datenbank vorliegen, wann sich Jugendliche welchen Alters und Geschlechtes wo, wie und mit und für wen ehrenamtlich engagieren können.</p> <p>Angebote müssen gesammelt, intelligent verwaltet und klug transportiert werden, um Jugendlichen Lust zu machen und ihr Interesse zu wecken unsere Stadt mitzugestalten. Dies ist die Basis für alle weiteren Handlungsempfehlungen.</p>	
<p>Form der Jugendbeteiligung inkl. Fragestellungen</p>	<p>Gruppenbefragungen in Gruppen und Klassen (sehr unterschiedliche Gruppen) mit folgendem Fragenkatalog:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Inhalte konsumiert Ihr über welches Medium? • Welches digitale Medium ist Euer Lieblingsmedium und warum? • Wenn Ihr dieses Medium nutzt, was spricht Euch konkret an? Kurze oder lange Videos? Bilder? Kurze oder lange Texte? • Durch was würdest du dich in deinem Ehrenamt wertgeschätzt fühlen? • Wie kann dich welche Wertschätzung noch mehr motivieren bei deinem Ehrenamt dabei zu bleiben? ODER Wie kann dich welche Wertschätzung motivieren ein Ehrenamt auszuüben? 	

<p>Wesentliche Erkenntnisse aus der Jugendbeteiligung, Schlussfolgerungen</p>	<p>Ergebnisse bislang (aus Befragung im Rahmen Neujahrsempfang Jugendring):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Instagram wird mit Abstand am häufigsten genutzt von den Jugendlichen • An Inhalten interessieren v. a. Veranstaltungsinfos • Ehrenamt basiert auf Hilfsbereitschaft und dem Willen, sich zu engagieren. Wertschätzung ist also nicht unwichtig, aber eher sekundär. („Ich tue das, was ich tue, sehr gerne und die genannten Punkte sind ein ‚Bonbon‘, was mich bei Entscheidungen in Bezug auf Freizeitaktivitäten von 90% auf 100% für mein Ehrenamt bringen kann. Außerdem ist es eine greifbare Anerkennung.“) 	
<p>weitere relevante Forschungsbefunde zu den Ausgangsfragen</p>	<p>Input Mitarbeiter Amt für Statistik und Stadtforschung (vgl. Protokoll vom 7.2.2018)</p> <p>Engagement wie folgt definiert: freiwillig, unbezahlt, längerer Zeitraum, in einem Verein, einer Gruppe, einem Verband o.ä. organisiert.</p> <p>Es ist unklar, ob das Engagement von Jugendlichen schon einmal größer war, da keine verlässlichen Vergleichszahlen im Zeitverlauf vorliegen.</p> <p>Folgende Umfragen wurden in den letzten Jahren in Wiesbaden durchgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>2009 – per Telefon – 1002 Menschen – Engagementquote: 36%</u> 14-19jährige = 18% - 20-29jährige = 35% Quelle: LETTKO, B.: Bürgerschaftliches Engagement in Wiesbaden. Umfrageergebnisse 2009. Wiesbaden August 2009 (Wiesbadener Stadtanalysen Nr. 27) https://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/leben/stadtportrait/WI_Stadtanalyse_Nr_27.pdf • <u>2009 – per Telefon – 1716 Menschen – Engagementquote: 34%</u> 14-19jährige = 28% - 20-29jährige = 43% Quelle: LETTKO, B./SIMON, K.H.: Bürgerschaftliches Engagement in Wiesbaden 2014. Wiesbaden Nov. 2014 (Wiesbadener Stadtanalysen Nr.68). https://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/leben/stadtportrait/Stadtanalyse_Buergerengagement_in_Wiesbaden_2014.pdf • <u>2009 – schriftliche Mehrthemenbefragung – 2526 Menschen – Engagementquote: 27%, 18-29jährige = 24%</u> Quelle: SIMON, K.H./METZGER, F./WILHELM, C.: Leben in Wiesbaden 2016: Politikinteresse, Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement. Wiesbaden Mai 2017 (Wiesbadener Stadtanalysen Nr. 89). https://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/leben/stadtportrait/WI_Stadtanalyse_LIW_2016_Politikinteresse_Buergerbeteiligung_Buergerengagement.pdf • <u>2017 – persönlich – 1.060 Jugendliche – Engagementquote: 23%</u> Quelle: Jugendbefragung Wiesbaden 2017. https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/stadtportrait/wiesbaden- 	

[in-zahlen/content/publikationen.php](#)

Hier wurden allerdings andere Formulierungen verwendet und z.B. abgefragt: Mitgliedschaft im Verein [23%] und Engagement außerhalb von Vereinen [10%]. Zur Intensität des Engagements wurden keine Fragen gestellt.

Schlussfolgerung 1:

- Keine lange Zeitreihe verfügbar, keine genau vergleichbaren Fragestellungen, kein exakt gesichertes Wissen!
- Aber begründete Anhaltspunkte auf der Basis vorliegender Befragungen in Wiesbaden.
- Nach eigenem Verständnis der jeweils Befragten sind zwischen 18 und 28 % der Jugendlichen zwischen 14 u. 19 Jahren engagiert (also zwischen knapp einem Fünftel und gut einem Viertel der Jugendl. in Wiesbaden.
- Zwischen 82 % (2009) und 67 % (Jugendbefragung 2017) sind nicht engagiert.

Darüber hinaus gibt es Vergleichszahlen aus dem Freiwilligensurvey des Bundes:

Engagementquote der 14-19jährigen:

- 1999 38%
- 2009 36%
- 2014 52%
- 2019 kommt die nächste Befragung

2014 wurde die Befragung allerdings von einem anderen Institut durchgeführt und dabei mit gewissen politischen Wünschen [Stichwort „Erfolgsbericht“] untermauert. Es wurde zudem nach einer komplett anderen Methodik befragt.

Schlussfolgerung 2:

- Exakte Vergleichbarkeit von Fragestellungen und Ergebnissen liegt nicht vor!
- Lokale Unterschiede und Besonderheiten haben Einfluss und spielen eine gewisse Rolle.
- Auch zeitliche Kontextbedingungen sind zu beachten (politische Situation, soziales Klima, Flüchtlinge etc.).
- Trotz aller Vergleichsprobleme: ein relativ geringes Niveau des Engagements von Jugendlichen in Wiesbaden.
- Zwei Drittel bis vier Fünftel der jugendlichen sind nicht engagiert.

Zu den **Ursachen und Gründen** vgl. die Ergebnisse der Jugendbefragung.

Annahmen des Experten:

- Es gibt besondere und/oder zusätzliche Einflussfaktoren, die in Relation stehen zu anderen Städten.
- Es gibt kein hinreichend offenes und soziales Klima für BE in Wiesbaden. Die Informationsdefizite sind beträchtlich, es fehlen zudem Anreize für die Aktivierung von mehr Engagement und die öffentliche Anerkennung und Wertschätzung von Engagement ist entwicklungsbedürftig.
- Es gibt auch eine gewisse Abwehrhaltung gegenüber eigenständigem sozialem Engagement mit politischen Ansprüchen.
- Es gibt nicht nur in der Kommunalpolitik, sondern auch in der

	<p>Verwaltung Strukturen, die mehr Engagement eher nicht fördern, sondern blockieren und abwehren.</p> <p>Es gibt sehr viele andere Städte, in denen fraktionsübergreifend Einigkeit darin besteht, BE stärker zu fördern und kontinuierlich neue und wirksame Methoden für mehr BE einzusetzen.</p> <p>A) Informationsfluss! <i>[Können Sie bestimmte Hinweise erkennen, welche Jugendlichen in welcher Form idealerweise informiert werden wollen? Welche Informationsquellen und Informationsformen halten Sie für zielführend, um Jugendliche zu erreichen, die sich für ehrenamtliches Engagement interessieren? Gibt es „best practise“ Beispiele aus anderen Städten, die sie persönlich überzeugen? Welche sind das konkret und halten Sie es für möglich diese in Wiesbaden zu etablieren? Was würde das kosten? Wer sollte es umsetzen?]</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Offensichtlich sehr relevant: Soziale Medien/Internet, aber kein gesichertes Wissen über ihre Wirksamkeit [wahrscheinlich wenig!] • Lehrer*innen usw., aber die Zusammenarbeit gestaltet sich meistens äußerst schwierig (Schulleitungen, Kollegium, Schulverwaltung bis zum Ministerium). • Hoher Wirkungsgrad: „Mund zu Mund“ [engagierte Jugendliche werben Gleichaltrige] • HSRM: Versuche im Bereich „Service Learning“ bisher weitgehend gescheitert. • Printmedien: Eher irrelevant • Best practise gibt es z.B. bei Bertelsmann Stiftung, Miteinander in Hessen, Bundesverband BE [BBE], LAG Freiwilligenagenturen, BAG Freiwilligenagenturen. 	
<p>Ergebnisse der weiteren Problemanalyse der AG</p>	<p>Um die zentralen Fragestellungen und auch (teilweise miteinander verbundenen) Problemstellungen kurz und knapp zu beschreiben, stellen wir zentrale Handlungsfelder in den Raum:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jugendliche müssen wissen, wo sie sich in welchem Rahmen engagieren können und müssen diese Informationen verlässlich in jugendgerechter Form abrufen können. 2. Jugendliche, die sich engagieren müssen auf Hauptamtliche Unterstützung zurückgreifen können und im Netzwerk der Jugendorganisationen bedarfsgerechte und wertschätzende Aus- und Weiterbildungen sowie spannende Netzwerkprojekte erleben und gestalten können. 3. Egal wie und wo sich Jugendliche engagieren, es muss für sie eine kontinuierliche und sichtbare Wertschätzung in der Stadt geben, die immer wieder den gesellschaftlichen Wert von ehrenamtlichem Engagement in allen seinen Facetten herausstellt. 	
<p>Auf Problemanalyse fußende Ziele oder: was ist der zu verändernde Zustand?</p>	<p>Die sich zu verändernden Zustände leiten sich daraus ab und werden im Folgenden auch kurz und knapp dargestellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kinder und Jugendlichen muss ehrenamtliches Engagement „auf der Straße“ begegnen, in der Schule, im Elternhaus und natürlich in allen öffentlichen Einrichtungen. 2. Kinder und Jugendlichen müssen dabei das ehrenamtliches Engagement nicht als Bürde oder Zwang kennen lernen, sondern als Freude das „WIR“ in der Stadt mitgestalten zu können/dürfen. 	

	<p>3. Ehrenamtlich engagierte Jugendlichen müssen sich kontinuierlich und verlässlich in wertschätzende Beziehungen zu hauptamtlichen Bildungsreferent*innen begeben können, mit deren Rat, Unterstützung und/oder Begleitung ihr Ehrenamt mehr Freude macht, verwalterische Prozesse erleichtert, Wertschätzung erfahren wird und auch ein Scheitern erfolgreich begleitet werden kann.</p> <p>4. In der Stadtverwaltung, in der Schule, in Betrieben und Unternehmen sowie an so vielen Orten wie möglich, muss das ehrenamtliche Engagement.</p>	
<p>Handlungsvorschläge und Handlungsschritte der AG</p>	<p>Im Folgenden werden die 10 angekündigten Maßnahmen in von uns überlegten 5 Bereichen vorgestellt. Dabei werden diejenigen Konzepte, die umfangreicher sind und im Detail ausgearbeitet wurden, lediglich in Stichpunkten dargestellt. Im Anhang dieses Berichtsteils können die Konzepte in vollem Umfang gelesen werden. Nicht aus jedem Bereich sind ausführliche Konzepte im Anhang zu finden.</p> <p>1. „Voraussetzungen schaffen!“</p> <p><i>Gewinnung von jugendlichen Ehrenamtlichen mit Werbung und Vermittlung durch FWZ (oder ggf. andere Träger*innen)</i></p> <p>Zunächst muss sich eine kluge Strategie überlegt werden, wie Jugendliche über Werbemaßnahmen und Marketingkampagnen für das EA interessiert werden könnten.</p> <p>Dann sollte geklärt werden, ob die Leistungen des Freiwilligenzentrums (FWZ) auch für Jugendliche gelten.</p> <p>Wenn dies so ist – 1: Kann die Methode der „Clearinggespräche“ des FWZ auch mit Jugendlichen durchgeführt werden oder Bedarf es hier einer Anpassung und wer könnte das FWZ dabei unterstützen?</p> <p>Wenn dies so ist – 2: Kann das FWZ eine Abfrage bei allen seinen Kooperationspartner*innen machen, welche konkreten Möglichkeiten es für Jugendliche gibt sich ehrenamtlich zu engagieren?</p> <p>Wie werden diese Angebote dokumentiert und mit denjenigen der Abteilung Jugendarbeit, ggf. vielen weiteren Angeboten diverser Abteilungen des Amtes für Soziale Arbeit sowie den Angeboten der Wiesbadener Jugendorganisationen (Infos über SJR möglich) in ein gemeinsames, umfassendes Angebotsportfolio übertragen?</p> <p>Wenn alles möglich gemacht wurde: Wie erfahren die Jugendlichen dann konkret von den Angeboten des FWZ? Dies wird unter dem nächsten Punkt behandelt und muss zwingend auch in das „Gesamtkonzept Informationsfluss“ eingearbeitet werden.</p> <p>Selbstverständlich muss aber sein, dass es auch einen „online-Check“ geben muss, dass Vorschläge für Jugendliche per online-Matching erstellt und auch online übermittelt werden können müssen.</p> <p>Und idealerweise mit einer persönlichen Einladung zu einem Gespräch untermauert.</p> <p style="text-align: right;"><i>Kosten: Mit der Bitte um Kalkulation durch das Amt 51</i></p> <p>2. „Werbung und Marketing-Kampagnen!“</p> <p><i>„Marketingkampagne über Social Media“</i></p> <p>Die Idee besteht darin, dass Jugendliche vor allem über Instagram (in</p>	

Kombination mit Facebook und YouTube) konkret angesprochen werden sich ehrenamtlich zu engagieren. Diese Kampagne soll über mehrere Jahre laufen und sich dem Social Media Verhalten der Jugendlichen anpassen. Die Kampagne sollte zwei Handlungsstränge haben:

- Im 1. Handlungsstrang werden Jugendliche ausgebildet ihre Peers anzusprechen und ihnen „Geschichten über das ehrenamtliche Engagement“ von sich selbst aber auch anderen zu erzählen. Dies geschieht vor allem mit „Instagram-Stories“.
- Im 2. Handlungsstrang [je nachdem wie viel finanzielle Möglichkeiten existieren], sollten bekannte Wiesbadener YouTuber*innen und Influencer*innen gefunden und gewonnen werden, die Kampagne zu unterstützen.

Benötigte personelle und finanzielle Ressourcen [als Voraussetzung]:

- Medienpädagog*in/Jugendbildungsreferent*in.
- Idealerweise ca. 3-5 interessierte Jugendliche, die in verschiedenen Ehrenamtlichen Bereichen tätig sind, und die „Gesichter“ der Kampagne sein möchten.
- Kooperation [die ggf. auch bezahlt werden müsste] mit Prof. HSRM und ihren Studierenden .
- Nutzung von Multiplikator*innen/bekannten Influencer*innen.
- Kontinuierliche Beratung von SocialMedia Expert*innen über den gesamten Projektzeitraum, Schulungen der Jugendlichen, Unterstützung und Beratung für die Entwicklung aber auch Weiterentwicklung eines Social Media-Plans.
- Honorare in Schulung von Fertigkeiten wie z.B. Videodreh, Texten, Strategieentwicklung, Umgang im Detail mit z.B. Instagram usw.

Natürlich muss es Bestrebungen geben, dass aus dem Projekt eine Art „peer-to-peer – Beratungsprojekt“ entsteht, welches zum einen z.B. von Schulen eingekauft werden kann, zum anderen aber auch wissen und Strategien in Träger*innen der Kinder- und Jugendarbeit transferiert wird, um die Kinder- und Jugendarbeit in diesem Handlungsfeld kontinuierlich zu professionalisieren.

Kosten: ½ Stelle TVöD SuE12 plus 30.000€ Sach- und Projektmittel

3. „Zusammenarbeit mit Schule! Verantwortung von Schule!“

„Ehrenamtstag an Wiesbadener Schulen“

Ähnlich aufgebaut wie z.B. der „girls-day“ sollte es einen Tag im Jahr geben, an dem eine ganze Jahrgangsstufe - wir schlagen den Jahrgang 8 vor - einen Tag unterwegs ist, um sich darüber zu informieren, wie und wo ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen stattfindet und welche Möglichkeiten es gibt. Vielleicht muss es auch eine ganze Woche sein, damit nicht alle Schüler*innen an dem gleichen Tag einen Platz finden müssen. Dies muss vorab geklärt werden.

An diesem Tag geht es im Jahrgang 8 nur um jugendliches Engagement. Zudem muss dieser Tag auch vorbereitet werden, in dem das Thema in den Klassen grundsätzlich behandelt wird.

Alle Lehrer*innen müssen zudem an diesem Tag eine Weiterbildung zum ehrenamtlichen Engagement von Jugendlichen erhalten.

Kosten: siehe girls day [?] keine [?]

„Wertschätzungsausflug“

Vor den Sommerferien soll ein „Wertschätzungsausflug“ stattfinden. Anmeldefrist könnte der 31. Januar sein. Anmelden können sich alle Schüler*innen z.B. des Jahrgangs 9, die sich ehrenamtlich engagieren und dies durch eine Bestätigung ihres Vereins, eine Ehrenamtskarte oder eine Juleica nachweisen können. Sie melden sich in ihren Sekretariaten an und erhalten dann vor den Sommerferien einen Tag schulfrei und bekommen einen Wertschätzungstag organisiert. Für die Organisation und ggf. auch dem Sponsoring könnte die Wiesbaden Stiftung angefragt werden, die sich über den Leonardo-Award so auch für die ehrenamtlichen Jugendleiter*innen und engagierten Jugendlichen außerhalb von Schule einsetzen könnte. Die Koordination der Anmeldungen sollte allerdings beim städtischen Schulamt bleiben. Das Ziel ist, dass engagierte Jugendliche gemeinsam einen wunderschönen Tag erleben, sich wertgeschätzt fühlen, sich austauschen und auch vernetzen können und gemeinsam erleben, dass sich auch sehr viele andere Jugendliche in der Stadt engagieren. Ein partizipativer Prozess, was sich die Jugendlichen wünschen ist zudem unbedingt notwendig. Trotzdem soll es tolle Überraschungen und kleine Gutscheine geben. Die Platzzahl kann gedeckelt werden, um Kosten einschätzen zu können.

*Kosten: 200 Plätze á 100€ = 20.000€ [minus Einnahmen, der Sponsor*innen Wiesbaden Stiftung]*

„Jugendliches Ehrenamt bei Schulentwicklung strukturell mitdenken!“

Um ehrenamtliches Engagement von [Kindern und] Jugendlichen zu fördern, muss gewährleistet werden, dass neue Ganztagsangebote und [Modell-]Projekte wie z.B. der „Pakt für den Nachmittag“ jugendliches Engagement nicht erschweren oder sogar verhindern. Demnach müssen die handelnden Personen zwingend miteinander vernetzt werden und Institutionen wie z.B. der Stadtschüler*innenrat und der Stadelternbeirat in Entwicklungen dahingehend miteinbezogen werden, dass sie ihre Ideen und Meinungen einbringen können und sehr gut informiert werden über die Möglichkeiten, die Eltern und Jugendliche haben, trotz z.B. einer gebundenen Form der Ganztagschule am Nachmittag an außerschulischer Jugendarbeit ehrenamtlich teilzunehmen oder diese zu verantworten.

Kosten: keine

4. „Wertschätzung von Jugendlichem Engagement!“

„Wertschätzungs-Vergünstigungen-Fonds“

Die Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen muss eine Querschnittsaufgabe sein. Und sie muss von Jugendlichen selbst bestimmbar sein!

Deshalb schlagen wir vor, dass eine „Wertschätzungs-Fonds“ eingerichtet wird:

Wir haben in Wiesbaden 16 Gesellschaften und 26 Ämter [siehe

Homepage der LHS Wiesbaden]. Wenn jede Gesellschaft und jedes Amt je nach Größe und Budget zwischen 500€ und 5.000€ in einen „Wertschätzungs-Fonds“ einzahlen würden [42x im Durchschnitt 2.750€ = 115.500€], könnten so unzählige Vergünstigungen für Juleica-Inhaber*innen geschaffen werden [inkl. Verwaltungskraft im SJR]. Die Verwaltung und Abrechnung kann über eine weitere Verwaltungskraft im Stadtjugendring erfolgen. Denn jede Firma, jede Einrichtung und jedes Café o.ä. muss eine monatliche Abrechnung einreichen, damit gesteuert werden kann, wie lange bestimmte oder alle Vergünstigungen aufrecht erhalten werden können. Denn wenn das Geld ausgegeben ist, gibt es ab dem Zeitpunkt für das laufende Jahr keine Vergünstigungen mehr.

Kosten: 115.500€ aufgeteilt auf ca. 42 städtische Ämter und städtische Gesellschaften [Personal inkl.]

WICHTIGER HINWEIS: Alle weiteren Ideen fußen darauf, dass es finanzielle Mittel für die (selbstbestimmte) Wertschätzung von jungem Engagement gibt!

„Wertschätzung durch Vergünstigungen!“

In einer vom SJR offen beworbenen AG werden nun Vergünstigungen überlegt, die Jugendleiter*innen und andere engagierte Jugendliche interessieren und durch die sie sich wertgeschätzt fühlen. Die Vergünstigungen sollten immer max. die Hälfte eines Eintritts o.ä. betragen und sollten als einzelne den Betrag von 7,50€ nicht überschreiten.

Als **HIGHLIGHT** wird jedes Jahr auf der Jahreshauptversammlung des SJR über eine „Highlight-Vergünstigung“ abgestimmt, die dann einen vollen Eintritt, z.B. in die Kletterhalle oder ein Schwimmbad oder eine Minigolf-Bahn usw., betrifft. Dieses Highlight soll jedes Jahr noch einmal die Wertschätzung von Jugendleiter*innen in ganz besonderer Form herausheben.

Kosten: keine, da sie über den „Wertschätzungsvergünstigungs-Fonds“ abgedeckt sind!

„Jugend-Ehrenamts-Café als ständig wechselnde Vergünstigung!“

Die Gruppe finde die Idee grundsätzlich super toll, dass jugendliche Ehrenamtliche die Möglichkeit haben, sich in einem tollen, schönen Café in der Innenstadt o.ä. zu treffen und auch dahingehend wertgeschätzt zu werden, dass sie sehr günstig beispielsweise ein Stück Kuchen und einen Tee erwerben können.

Allerdings findet die Gruppe es organisatorisch und bezüglich der Umsetzung sehr kompliziert und ggf. mit hohen Kosten verbunden, wenn ein NEUES Café dafür aufgemacht werden muss.

Deshalb entwickelt die Gruppe folgende alternative Idee:

- Es gibt über z.B. Social Media die Möglichkeit für Cafés sich um das „Ehrenamts- Wertschätzung-Café des Monats“ zu bewerben. Gleichzeitig können jugendliche Engagierte selbst Vorschläge machen.
- Dann wird mit dem Café verhandelt, ob es auch von sich aus eine Vergünstigung zur Verfügung stellen würde.
- Anschließend wird festgelegt, welche Vergünstigung[en] es für diesen Monat sein soll[en]. Das Café bekommt dafür ein festes Budget und muss mindestens wöchentlich mit dem SJR

abrechnen.

- Darüber hinaus gibt es eine Art „Stammtisch-Tischkunstwerk“, dass im Café auf einen besonders schön gelegenen Tisch gestellt wird, damit die jugendlichen Ehrenamtlichen einmal erkennen, dass dieses Café diesen Monat eine Vergünstigung bietet, und dass zudem eine Vernetzung stattfinden kann, wenn klar ist, dass alle engagierten Jugendlichen sich dann auch an diesen Tisch setzen.

Kosten: keine, da sie über den „Wertschätzungsvergünstigungs-Fonds“ abgedeckt sind!

„Wiesbadener Ehrenamtskarte für Wiesbadener Jugendliche“

Um auch Jugendliche wertschätzen zu können, die sich ehrenamtlich engagieren, aber keine Juleica- besitzen und auch nicht die Anforderungen einer Ehrenamts-Karte erfüllen, aber trotzdem wertvolle Beiträge leisten, muss eine neue „Karte“ entwickelt werden und zentral über das Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Jugendarbeit ausgegeben werden.

Wie diese Karte aussehen kann, welche „Anforderungen“ an diese bzw. das Engagement von Jugendlichen gestellt werden müssen, und wie viel Geld hinterlegt werden muss, damit auch alle Vergünstigungen wie für Jugendleiter*innen gewährt werden können, muss erarbeitet werden.

Kosten: Entwicklung und Druck der Karte = Bitte um Kalkulation an Amt 51 - Vergünstigungen wären über „Wertschätzungs-Fonds“ abgedeckt.

5. „Gewinnung von Ehrenamtlichen und Teilnehmer*innen in Jugendorganisationen – sowie Motivation und Qualifikation von schon engagierten Jugendlichen.“

Modellprojekt: „Hauptamtliche Stellen für die Jugendorganisationen“

Die Auseinandersetzung mit der Thematik von Hauptamtlichkeit bei Jugendorganisationen ist nicht neu. Der Jugendhilfeausschuss hat im Rahmen seiner Weiterbildung im März 2017 das Thema an Priorität 2 für die Legislaturperiode 2017-2021 gesetzt und in seiner Sitzung am 31. Mai 2017 [Protokoll Seite 9, 2. Absatz] der Verwaltung und dem Stadtjugendring Wiesbaden e.V. [SJR] den Auftrag erteilt, „die Umsetzung des Modellprojektes weiter vorbereiten und bearbeiten. Es soll an den JHA berichtet werden“.

Jüngste Recherchen des SJR haben ergeben, dass es keinerlei Forschungsprojekte sowie Publikationen zu konkreten Wirkungen von Hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen gibt. Im Kontakt zur Uni-Hildesheim hat sich jedoch ergeben, dass diese großes Interesse an einem Kooperationsprojekt zur Erforschung von Hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen in JOs hat. Dazu haben die Professoren Graßhoff und Schröer (Mitautor des letzten Kinder- und Jugendberichtes des Bundes) einen konkreten Vorschlag gemacht, der hier am Ende der Ausführungen der Gruppe angehängt ist.

In gemeinsamer Abstimmung mit der Uni-Hildesheim und dem SJR schlägt die Workshopgruppe folgendes Modellprojekt vor, dass eine Laufzeit von 2020 bis 2023 haben soll und innerhalb dieser vier Jahre möglichst viele Erkenntnisse über eine wirkungsvolle Förderung von

Jugendorganisationen durch Hauptamtliche generieren soll.

Das erklärte Ziel ist auch hierbei, dass es ein ämterübergreifendes Projekt sein soll, welches möglichst alle Facetten traditioneller Jugendverbände aber auch neuer Engagementformen und selbstorganisierter Zusammenschlüsse von Jugendlichen erforschen muss.

Dazu muss bedacht werden – wenn das Projekt beim SJR angesiedelt werden sollte – dass auch alle infrastrukturellen und verwalterischen Fragen mitgedacht werden müssen. Dazu werden selbstverständlich konkrete Vorschläge unterbreitet. Es ist uns nur wichtig das an dieser Stelle deutlich zu erläutern.

Folgende wichtige Forderungen gehen u.a. mit dem Modellprojekt einher:

- Wir wünschen uns ein Modellprojekt mit insgesamt 6 Jugendbildungsreferent*innen-Stellen.
- Davon sollen 3 Jugendverbände mit vollen Stellen, 4 mit halben Stellen und alle anderen mit einer vollen Stelle beim SJR profitieren (Ein Vorschlag: Der SJR begleitet mit dieser Stelle themenbezogen die Jugendverbände und setzt gleichzeitig die Personalmittel ein um die Projekte „**Marketingkampagne über Social Media**“ und „**Juleica-Ausbildung international**“ um).
- Die Entscheidung über die Anstellung eines Hauptamtlichen trifft die demokratisch gewählte Vertretungsform der Jugendorganisation.
- Die Weisungsbefugnis für die Hauptamtlichen in den Jugendorganisationen muss zwingend bei der demokratisch gewählten Vertretungsform der Jugendorganisation liegen.
- Die Jugendbildungsreferent*innen müssen sich ausdrücklich bereit erklären, sich in kollegialen Beratungsprozessen und Supervisionen kritisch und konstruktiv mit ihren Rollen, Herrschaftsstrukturen, Machtverhältnissen und Fähigkeiten zur partizipativen Arbeit auseinander setzen.
- Eine Stelle eine*r Jugendbildungsreferent*in muss zudem über ein gewisses Budget für Infrastruktur, Sach- und Projektmittel verfügen.
- Teil des Stellenprofils muss zudem die Mitarbeit im SJR und die Vernetzung mit den anderen JuBiRefs in Wiesbaden insbesondere zu folgenden Arbeitsbereichen sein:
 - Netzwerkprojekte
 - Juleica Referent*innen
 - Vollversammlungen
 - 6x pro Jahr Coaching/Supervision/kollegiale Beratung durch externe Fachleute [Ergebnisse fließen in wissenschaftliche Begleitung ein]
- Die Uni Hildesheim arbeitet ausdrücklich in Kooperation und nicht im Auftrag der Stadt Wiesbaden oder des SJR und behält sich das Recht auf „freie Forschung“ vor.

Im Anhang wird ausführlich erläutert welche Stellenumfänge für welche Jugendverbände angedacht sind. Dabei ist zu beachten, dass wir sozusagen über das „Genre“ der Jugendverbände nachgedacht und einen Vorschlag gemacht haben, aber im Zuge dieses Konzeptes nicht so weit gehen wollten, konkrete Jugendverbände zu benennen. Der SJR hat dazu allerdings schon konkrete Überlegungen angestellt.

Die Professoren der Uni Hildesheim sehen, dass sich die Kinder- und Jugendarbeit grundsätzlich in einem Wandlungsprozess befindet. Im 15. KJB wird herausgestellt, dass die Jugendarbeit im Vergleich zu anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe vor vielen Herausforderungen steht. Sowohl die Vermessung des Feldes der Kinder- und Jugendarbeit ist komplex, wie auch die Bedeutung für die Nutzer*innen empirisch vielfältig. Konsens aber besteht in der Einschätzung, dass Kinder- und Jugendarbeit als Sozialisationsinstanz für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen hoch bedeutsam ist. Vor allem die Jugendverbände tragen hier einen zentralen gesellschaftlichen Beitrag, jungen Menschen Erfahrungen von Teilhabe wie auch Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Es ist in der Forschung zur verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit bekannt, dass das Hauptamt Auswirkungen auf die Förderung des Engagements von jungen Menschen insgesamt hat (Seckinger et al. 2009).

Partizipatorische Herangehensweise des Forschungsprojektes

In diesem partizipativ angelegten Projekt (Graßhoff 2018) wird die Weiterentwicklung der kommunalen Jugendverbandsarbeit in der Stadt Wiesbaden erforscht. Gemeinsam mit jungen Menschen wird die Frage geklärt, welche Gelingensbedingungen wie auch Hindernisse bei der Ausgestaltung der Stellen der hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen empirisch identifizierbar sind.

Das Grundverständnis des Forschungsprojektes kann dabei als eine on-going oder formative (gestaltende) Begleitung verstanden werden. Im Gegensatz zu einem Implementierungsprojekt, in dem man sich eher auf einen konkreten Zielzustand beziehen kann, befinden sich hier die Beteiligten in einem gemeinsamen Gestaltungs- und Modellprozess.

Projektziele und Forschungsfragen

- Welche organisationalen Rahmenbedingungen der hauptamtlichen Jugendverbandsarbeit fördert das Engagement von jungen Menschen in der Stadt Wiesbaden?
- Welche quantitativen wie auch qualitativen Kennzahlen können das Engagement von jungen Menschen insgesamt abbilden?
- Wie lassen sich die organisierten Formen der Jugendverbandsarbeit im Haupt- und Ehrenamt im Hinblick auf eine diversitätssensible „Personalentwicklung“ analysieren. Inwiefern entsprechen die Strukturen Jugendverbandsarbeit der Heterogenität von jungen Menschen im Hinblick auf z.B. Geschlecht, Migration, Religion?

Kosten: Mit der Bitte um Kalkulation durch das Amt 51

„Juleica-Ausbildung international“

Ziele des Projektes:

- Förderung von internationaler Begegnungen in Wiesbaden.
- Förderung von bestehenden Städtepartnerschaften.
- Nachwuchs finden für die Arbeit in den Partnerschaftsvereinen.
- Förderung und Wertschätzung von engagierten Jugendleiter*innen von Jugendorganisationen in Wiesbaden.
- Schaffung von Möglichkeiten zur Begegnung von bildungsbenachteiligten Jugendlichen und Stärkung dieser Zielgruppe in der Zusammenarbeit mit Jugendleiter*innen aus den Wiesbadener Jugendorganisationen.

	<p><u>Die Idee zum Projekt „Juleica international“ ist aus drei Perspektiven entstanden.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Geht es darum jugendliches Engagement auf eine ganz besondere Art und Weise wert zu schätzen. • Geht es darum, dass Jugendliche für internationale Kinder- und Jugendarbeit begeistert werden, und demnach gleichermaßen für die Themen: Friedensarbeit, Solidarität, Freundschaft und Demokratie. • Sollen zudem die Partnerschaftsvereine Wiesbaden einen spürbaren Aufschwung erhalten. <p>Ganz konkret funktioniert das Projekt so, dass bis zu 18 Jugendliche aus max. 9 Jugendorganisationen eine 10tägige Juleica-Ausbildung in den Sommerferien in einer Partnerstadt Wiesbadens erhalten, die für sie kostenfrei ist.</p> <p><i>Kosten: ½ Stelle Sozialpädagog*in: 30.000€ plus eine Ausbildung pro Jahr: 15.000€, plus VKP: 5.000€ = 50.000€ pro Jahr.</i></p> <p>Eine weitere Idee dazu: Dieses Projekt könnte in das „Modellprojekt Hauptamtlichkeit bei Jugendorganisationen“ integriert werden.</p> <p>„Kostenfreie Juleica - Aus- und Weiterbildungen inklusive Aufbau Teamer*innenpool“</p> <p>Der Stadtjugendring soll in die Lage versetzt werden, dass er mindestens zwei Juleica-Ausbildungen inkl. Erste-Hilfe-Kurs, sowie zwei Verlängerungsseminare <u>kostenfrei</u> anbieten kann.</p> <p>Darüber hinaus soll erreicht werden, dass ein Teamer*innenpool aus Wiesbadener Jugendleiter*innen zusammengestellt und begleitet wird. Diese Teamer*innen sollen aus unterschiedlichen Jugendorganisationen kommen, sich auf bestimmte Module der hessischen Standards spezialisieren und über die Übungsleiter*innen-Pauschale vergütet werden.</p> <p>Sie führen in Teams die Juleica-Aus- und Weiterbildungen durch. Dadurch wird erreicht, dass Jugendleiter*innen aus verschiedenen Jugendorganisationen stetig qualifiziert werden, sich vernetzen, sich besonderes Wissen aneignen und all dies wiederum in ihre Jugendorganisation einbringen. Dieses Konzept dient also auch zur Stärkung der Jugendorganisationen.</p> <p><i>Kosten: ½ Stelle TVöD SuE12 für „Projektleitung“ sowie 10.000€ [ÜL-Pauschale Teamer*innen, Arbeitsmaterial, Werbekosten, Verpflegung usw.]</i></p>	
<p>Noch nicht geklärt / Was bleibt zu tun?</p>	<p>Die Gruppe empfindet die 10 Maßnahmen als guten Anfang und ggf. auch als Ausreichend, je nachdem was die Ergebnisse während und nach der Umsetzung der Maßnahmen zeigen. Demnach haben wir nichts zu klären. Zu tun bleibt für eine politische Entscheidung zu werben, die eine Umsetzung der Maßnahmen auch möglich macht.</p> <p>Wir möchten abschließend allerdings gerne erneut betonen, dass eine grundsätzliche Entscheidung dafür, dass ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen zu steigern und zu fördern immer nur mit einer grundsätzlichen Entscheidung dafür einhergehen muss, ausreichend Ressourcen dafür zur Verfügung zu stellen, kontinuierlich und aktuell die Möglichkeiten wie und wo sich Jugendliche engagieren können, über eine Jugendlichen verständliche Sprache auf eine Weise zu kommunizieren, dass es die Jugendlichen auch erreicht.</p>	

	Dies müssen neue Soziale Medien sein, aber auch die klassische peer-to-peer Begegnung im Rahmen von 2 Unterrichtsstunden in der Schule.	
Anmerkungen	<p>Wir als Workshop-Gruppe können uns glücklich schätzen, dass wir so viele Jugendliche gefunden haben, die sich bereit erklärt haben mit uns zu arbeiten. Die aktiv, bestimmt und kreativ eigene Ideen eingebracht haben und andere ehrlich bewertet haben. Dieser offene und geschützte Rahmen muss unweigerlich immer und immer wieder bereitgestellt werden, um echte Partizipation von Jugendlichen zu garantieren.</p> <p>Darüber hinaus muss unserer Meinung nach die Kooperation mit den „Erwachsenen“ institutionalisiert werden. Dafür eignet sich das „Jahr des Engagements 2018“ sehr gut als erster Aufschlag zur Identifizierung derjenigen Bürger*innen und Träger*innen, die bereit sind gemeinsam und konstruktiv zu arbeiten. Hier sind konkret Vorschläge zur gemeinsamen Arbeit von Politik, Verwaltung, Bürger*innenschaft und Wirtschaft/Wissenschaft entstanden, die zwingend beachtet werden sollten, damit keine parallelen Handlungsstränge entstehen. Immer mit der Prämisse, dass die Ideen und Wünsche von Jugendlichen im Zweifel sowohl für sich selbst stehen dürfen als auch ausprobiert werden müssen.</p>	

Anhang

Ausführliche Konzepte und Maßnahmen der Workshopgruppe „Engagement“

2. „Werbung und Marketing-Kampagnen!“

„Marketingkampagne über Social Media“

Zunächst muss eine Kampagne Kontinuität und einen klaren Plan haben. Die Kampagne darf kein „Strohfeuer“ sein, muss akribisch geplante werden können und Zeit zur Umsetzung und Entwicklung bekommen. Demnach plädieren wir eher für 4 Jahre.

Benötigte fachliche und grundsätzliche Vorarbeit [als Voraussetzung]:

- Datenbank: Wo können sich Jugendliche in Wiesbaden überall ehrenamtlich engagieren [Jugendorganisationen, Träger, Einrichtungen, Vereine usw.]?
- Entwicklung eines Systems zur kontinuierlichen Aktualisierung der Datenbank.
- Weiterbildung in Social Media Kampagnen und dem notwendigen „Handwerkszeug“ zur Umsetzung.

Konkrete Ideen zur Umsetzung:

Die Kampagne sollte auf mindestens drei Social Media zurückgreifen: Instagram, Facebook und YouTube. Allerdings sollte die Entwicklung anderer Social Media weiter verfolgt werden. Die genannten drei müssen in einem klugen Zusammenspiel genutzt werden, sich ergänzen und keine Konkurrenz sein, sowie immer den aktuellen Trends folgen.

- Die Kampagne sollte zwei Handlungsstränge haben:
 - Im 1. Handlungsstrang werden Jugendliche ausgebildet ihre Peers anzusprechen und ihnen „Geschichten über das ehrenamtliche Engagement“ von sich selbst aber auch anderen zu erzählen. Dies geschieht vor allem mit „Instagram-Stories“.
 - Im 2. Handlungsstrang [je nachdem wie viel finanzielle Möglichkeiten existieren], sollten bekannte Wiesbadener YouTuber*innen und Influencer*innen gefunden und gewonnen werden, die Kampagne zu unterstützen.

Notwendig ist demnach allerdings ein klarer Plan, wie die beiden Handlungsstränge koordiniert werden, wer wann was „postet“ und welche gemeinsamen # benutzt werden.

Das Ziel muss sein, auf spannende, jugendgerechte Art und Weise dafür zu werden, dass ein Ehrenamt Spaß macht, sowie erfüllend und cool ist.

- Es muss selbstverständlich einen zentralen positiv besetzten # geben, der wiederum viele weitere im Schlepptau hat, um die Kampagne bekannt zu machen: #gutsein - #gutfühlen - #bringdich ein - #ehrenamtrules - #jugendengagiert - #wirgefuehl - #chillenistcoolengagierencooler
- Das wichtigste Ziel muss sein, kontinuierlich coole Bilder und Videos zu produzieren, die auf vielfältige Art und Weise auf die spannenden Möglichkeiten aufmerksam machen, die Wiesbadens unzählige Ehrenämter für Jugendliche bieten.

Benötigte personelle und finanzielle Ressourcen [als Voraussetzung]:

- Medienpädagog*in/Jugendbildungsreferent*in = ½ Stelle TvÖD SuE12
- Idealerweise ca. 3-5 interessierte Jugendliche, die in verschiedenen Ehrenamtlichen Bereichen tätig sind, und die „Gesichter“ der Kampagne sein möchten
- Aufwandsentschädigungen für diese Jugendlichen = 10.000€ pro Jahr
- Kooperation [die ggf. auch bezahlt werden müsste] mit Prof. Gschwendter [HSRM] und ihren Studierenden = 5.000€.
- Honorare zum Einkauf von Multiplikator*innen/bekanntem Influencer*innen = 5.000€

- Honorare Beratung SocialMedia Expert*innen [z.B. Tonias Scheffel] über den gesamten Projektzeitraum, Schulungen der Jugendlichen, Unterstützung und Beratung für die Entwicklung aber auch Weiterentwicklung eines Social Media-Plans = 5.000€.
- Honorare in Schulung von Fertigkeiten wie z.B. Videodreh, Texten, Strategieentwicklung, Umgang im Detail mit z.B. Instagram usw. = 5.000€.

7 Natürlich muss es Bestrebungen geben, dass aus dem Projekt eine Art „peer-to-peer – Beratungsprojekt“ entsteht, welches zum einen z.B. von Schulen eingekauft werden kann, zum anderen aber auch Wissen und Strategien in Träger*innen der Kinder- und Jugendarbeit transferiert wird, um die Kinder- und Jugendarbeit in diesem Handlungsfeld kontinuierlich zu professionalisieren.

Kosten: ½ Stelle TVöD SuE12 plus 30.000€ Sach- und Projektmittel

5. „Gewinnung von Ehrenamtlichen und Teilnehmer*innen in Jugendorganisationen – sowie Motivation und Qualifikation von schon engagierten Jugendlichen.“

Modellprojekt: „Hauptamtliche Stellen für die Jugendorganisationen“

Die Auseinandersetzung mit der Thematik von Hauptamtlichkeit bei Jugendorganisationen ist nicht neu. Der Jugendhilfeausschuss hat im Rahmen seiner Weiterbildung im März 2017 das Thema an Priorität 2 für die Legislaturperiode 2017-2021 gesetzt und in seiner Sitzung am 31. Mai 2017 [Protokoll Seite 9, 2. Absatz] der Verwaltung und dem Stadtjugendring Wiesbaden e.V. [SJR] den Auftrag erteilt, „die Umsetzung des Modellprojektes weiter vorbereiten und bearbeiten. Es soll an den JHA berichtet werden“.

Im Rahmen der Workshops zu den identifizierten Handlungsfeldern, die im Rahmen der Jugendumfrage offensichtliche Defizite vorwies, wurde das Thema von Vertreter*innen des SJR erneut aufgegriffen. Jüngste Recherchen des SJR haben ergeben, dass es keinerlei Forschungsprojekte sowie Publikationen zu konkreten Wirkungen von Hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen gibt. Im Kontakt zur Uni-Hildesheim hat sich jedoch ergeben, dass diese großes Interesse an einem Kooperationsprojekt zur Erforschung von Hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen in JOs hat. Dazu haben die Professor*innen Graßhoff, Noack und Schröer einen konkreten Vorschlag gemacht, der hier am Ende der Ausführungen der Gruppe angehängt ist.

Demnach schlägt der SJR folgendes Modellprojekt vor, dass eine Laufzeit von 2020 bis 2023 haben soll und innerhalb dieser vier Jahre möglichst viele Erkenntnisse über eine wirkungsvolle Förderung von Jugendorganisationen durch Hauptamtliche bringen soll.

Das erklärte Ziel ist auch hierbei, dass es ein ämterübergreifendes Projekt sein soll, welches möglichst alle Facetten traditioneller Jugendverbände aber auch neuer Engagementformen und selbstorganisierter Zusammenschlüsse von Jugendlichen erforschen muss.

Dabei müssen für den SJR folgende Voraussetzungen gegeben sein:

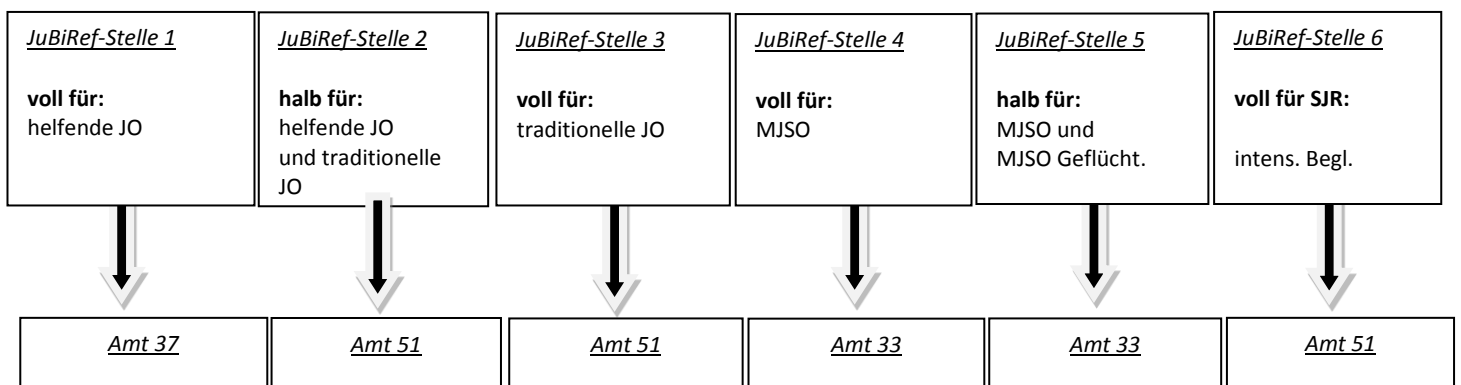
- Es müssen Büroräume und eine Verwaltungskraft zur Verfügung gestellt werden, die mit einem Personaldienstleister und dem Leiter des SJR die Verwaltung des Projektes durchführt.
- Es müssen geeignete Räume gefunden und ausgestattet werden. Mindestens müssen: 8 Büroräume, ein Besprechungsraum, eine Teeküche und Toiletten zur Verfügung gestellt und ausgestattet werden.
- Die Uni Hildesheim arbeitet ausdrücklich in Kooperation und nicht im Auftrag der Stadt Wiesbaden oder des SJR und behält sich das Recht auf „freie Forschung“ vor.
- Die Entscheidung über die Anstellung eines Hauptamtlichen trifft die demokratisch gewählte Vertretungsform der Jugendorganisation.
- Die Weisungsbefugnis für die Hauptamtlichen in den Jugendorganisationen muss zwingend bei der demokratisch gewählten Vertretungsform der Jugendorganisation liegen.
- Die Jugendbildungsreferent*innen müssen sich ausdrücklich bereit erklären, sich in kollegialen Beratungsprozessen und Supervisionen kritisch und konstruktiv mit ihren Rollen,

Herrschaftsstrukturen, Machtverhältnissen und Fähigkeiten zur partizipativen Arbeit auseinander setzen.

- Eine Stelle eine*r Jugendbildungsreferent*in muss zudem über ein gewisses Budget für Infrastruktur, Sach- und Projektmittel verfügen.
- Teil des Stellenprofils muss zudem die Mitarbeit im SJR und die Vernetzung mit den anderen JuBiRefs in Wiesbaden insbesondere zu folgenden Arbeitsbereichen sein:
 - Netzwerkprojekte
 - Juleica Referent*innen
 - Vollversammlungen
 - 6x pro Jahr Coaching/Supervision/kollegiale Beratung durch externe Fachleute [Ergebnisse fließen in wissenschaftliche Begleitung ein]
- Die wissenschaftliche Begleitung muss sowohl qualitativ [z.B. Interviews mit Vorständen o.ä., Jugendleiter*innen, Teilnehmer*innen und den JuBiRefs selbst beinhalten] als auch quantitativ [z.B. TN-Zahlen vorher, zwischendrin und nachher; Zahlen Engagierte; Zahlen Jugendleiter*innen mit Juleica] forschen. Darüber hinaus muss die Erkenntnis erfolgen, welche Bedingungen bzw. welches Handeln unter welchen Bedingungen/Voraussetzungen erfolgreich ist und welches nicht.

Folgende Stellenumfänge- und konstellationen schlagen wir vor:

- Eine JuBiRef-Stelle soll 39 Wochenarbeitsstunden umfassen. Sie ist durchschnittlich an TvöD-SuE12 orientiert. Ein erklärtes Ziel sein muss, nicht ausschließlich Berufsanfänger*innen für das Modellprojekt gewinnen zu können.
- Projektstellenkosten:
 - Personalkosten [6 Vollzeitstellen à TvöD-SuE12], Personal-Nebenkosten, Büroräume, Sach- und Projektmittel, Verwaltungskraft/Buchhaltung [1 Stelle TvöD E6], Räume [Warmmiete inkl. Parkplätze], Erstausrüstung Räume, sowie **WICHTIG:** Wissenschaftliche Begleitung [siehe unten]!



Kosten: Mit der Bitte um Kalkulation durch das Amt 51

Universität Hildesheim - Gunther Graßhoff, Tabea Noack, Wolfgang Schröer

Forschungsprojekt als wissenschaftliche Begleitung

Ehrenamt oder Verberuflichung? Eine Untersuchung zur Rolle des Hauptamtes bei der Weiterentwicklung kommunaler Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit befindet sich insgesamt in einem Wandlungsprozess. Im 15. KJB wird herausgestellt, dass die Jugendarbeit im Vergleich zu anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe vor vielen Herausforderungen steht.

Sowohl die Vermessung des Feldes der Kinder- und Jugendarbeit ist komplex, wie auch die Bedeutung für die Nutzer*innen empirisch vielfältig. Konsens aber besteht in der Einschätzung, dass Kinder- und Jugendarbeit als Sozialisationsinstanz für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen hoch bedeutsam ist. Vor allem die

Jugendverbände tragen hier einen zentralen gesellschaftlichen Beitrag, jungen Menschen Erfahrungen von Teilhabe wie auch Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

Die Stadt Wiesbaden hat mit einer partizipativ angelegten Jugendbefragung den Prozess der Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen angeschoben. Aus den Ergebnissen sind zentrale Handlungsfelder identifiziert worden, die vor allem das Engagement und die Teilhabe von jungen Menschen in der Stadt befördern sollen. Die zusätzliche institutionelle Förderung von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen für die Wiesbadener Jugendverbände wäre ein wichtiger Teil dieses Entwicklungsprozesses.

Es ist in der Forschung zur verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit bekannt, dass das Hauptamt Auswirkungen auf die Förderung des Engagements von jungen Menschen insgesamt hat (Seckinger et al. 2009). „Eines der zentralen Strukturmerkmale vor allem der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ist sowohl von *freiwillig und ehrenamtlich Aktiven als auch von beruflich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätigen gestaltet zu werden*. Dies macht ihre besondere Qualität aus und ist zugleich auch schon immer Anlass für Reibungspunkte z.B. hinsichtlich der Aufgaben und Verantwortungsbereiche.“ (KJB 2016, S. 403).

Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass ein generationaler Wandel in der Gruppe der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in Deutschland bevorsteht und damit eine (Neu-)Profilierung der Aufgabenbeschreibung einhergehen könnte und wird (Seckinger et al. 2016). Die aufgezeigten Veränderungen sind der Rahmen, in dem die (Neu-)Profilierung in Wiesbaden begleitet und erforscht werden kann. Es wird angenommen, dass mehr junge Menschen für die ehrenamtliche Arbeit in den Jugendverbänden gewonnen werden können. Als Wirkungen können damit auch die Stärkung von sozialen Kompetenzen wie auch das Erleben von demokratischen Strukturen erwartet werden.

Partizipatorische Herangehensweise des Forschungsprojektes

In diesem partizipativ angelegten Projekt (Graßhoff 2018) wird die Weiterentwicklung der kommunalen **Jugendverbandsarbeit** in der Stadt Wiesbaden erforscht. Gemeinsam mit jungen Menschen wird die Frage geklärt, welche Gelingensbedingungen wie auch Hindernisse bei der Ausgestaltung und der organisationalen Einbettung der hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen empirisch identifizierbar sind.

Das Grundverständnis des Forschungsprojektes kann dabei als eine on-going oder formative (gestaltende) Begleitung verstanden werden. Im Gegensatz zu einem Implementierungsprojekt, in dem man sich eher auf einen konkreten Zielzustand beziehen kann, befinden sich hier die Beteiligten in einem gemeinsamen Gestaltungs- und Modellprozess. Sie müssen sich in seinem Verlauf auf eine Auswahl von Aspekten und eine fortlaufende Präzisierung der Ziele und Konzepte einlassen, wie es bei derartigen Pionierprojekten nicht anders möglich sein kann. Die wissenschaftliche Begleitung wird insgesamt mit einem anerkennungsorientierten Zugang arbeiten. Wissenschaft und Praxis stehen in einem permanenten Dialog auf Augenhöhe. Anerkennung meint in diesem Verhältnis auch, dass man die Unterschiede als eine Chance von gegenseitigem Lernen und Entwicklung produktiv nutzen kann.

Fragestellungen möglicher empirischer Erhebungen werden in diesem Verständnis von wissenschaftlicher Begleitung gemeinsam in der Steuerungsgruppe festgelegt, um sie aus dem jeweiligen Stand des Entwicklungsprozesses herzuleiten.

Die wissenschaftliche Begleitung wird entsprechend in enger Abstimmung mit den Projektverantwortlichen in Wiesbaden durchgeführt.

- Grundlegend ist darum die Gründung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, in der die Ziele und der Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung insbesondere mit den Jugendverbänden und Jugendlichen festgelegt werden. Diese **Steuerungsgruppe** wird während der Projektlaufzeit die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung diskutieren und die Zugänge dem Prozess anpassen.
- Zudem wird die wissenschaftliche Begleitung ebenfalls Weiterbildungselemente enthalten. Diese Weiterbildungen sind in der Form der reflexiven Weiterentwicklung von Praxis und der kollegiale Beratung angelegt. Es geht im Kern darum, über Weiterbildung **transferfähige Perspektiven** herauszuarbeiten.
- Entscheidend für die wissenschaftliche Begleitung ist, dass sie gleichzeitig Akteur in einem **Organisationsentwicklungsprozess** ist. Dies bedeutet, dass im Prozess Strukturen erarbeitet

werden, die gleichzeitig erprobt werden – sie auch Perspektiven, z.B. der Jugendlichen einnimmt oder einbezieht, die mitunter in der Organisationsentwicklung übergangen werden. Neben die fachliche Perspektive der Hauptamtlichen tritt damit eine partizipatorische und multiperspektivische Grundhaltung der wissenschaftlichen Begleitung.

Projektziele und Forschungsfragen

- Welche organisationalen Rahmenbedingungen der hauptamtlichen Jugendverbandsarbeit fördert das Engagement von jungen Menschen in der Stadt Wiesbaden?
- Welche quantitativen wie auch qualitativen Kennzahlen können das Engagement von jungen Menschen insgesamt abbilden?
- Wie lassen sich die organisierten Formen der Jugendverbandsarbeit im Haupt- und Ehrenamt im Hinblick auf eine diversitätssensible „Personalentwicklung“ analysieren. Inwiefern entsprechen die Strukturen Jugendverbandsarbeit der Heterogenität von jungen Menschen im Hinblick auf z.B. Geschlecht, Migration, Religion?

Arbeits- und Zeitplan: Arbeitspakete im Überblick

Arbeitspaket I.	Bestandserhebung
Dauer	Ca. 18 Monate
Zielsetzung	Systematische Rekonstruktion der bestehenden Strukturen der Jugendverbandsarbeit, Rekonstruktion der vorherrschenden Deutungsmuster, Analyse der bestehenden Instrumente der Personalentwicklung
Methode	Dokumentenanalyse, 2 Gruppendiskussionen mit JBR, Experteninterviews mit relevanten Akteuren

Arbeitspaket II.	Adressatenanalyse der Angebote Jugendverbandsarbeit
Dauer	Ca. 24 Monate
Zielsetzung	Rekonstruktion der Nutzung kommunaler Jugendverbandsarbeit für die Nutzer*innen
Methode	Angebotstableau, Sekundäranalyse der Jugendbefragung, qualitative Nutzer*innenbefragung zu unterschiedlichen Zeitpunkten

Arbeitspaket III	Evaluation und Zielentwicklung
Dauer	Ca. 24 Monate
Zielsetzung	Partizipative Identifikation von fördernden und hindernden organisationalen Bedingungen bei der Weiterentwicklung der Jugendverbandsarbeit, Erarbeitung eines Diversity Konzept der Personalentwicklung
Methode	Zukunftswerkstatt, Workshops, qualitative Netzwerkanalyse

Arbeitspaket IV	Reflexive Bestandserhebung und Transfer
Dauer	Ca. 12 Monate
Zielsetzung	Erneute Erhebung und Reflexion der Entwicklung in den vergangenen drei Jahren
Methode	Fragebogenerhebung und Workshops

Projektlaufzeit: 2020-2024 (4 Jahre)

Projektmonate	6	12	18	24	30	36	42	48
Arbeitspakete								
I	X	X	X					
II			X	X	X	X		
III				X	X	X	X	

Zusätzliche Kosten für die wiss. Begleitung: 50% Promotionsstelle für 4 Jahre, Sachkosten = ca. 40.000 jährlich

Literatur

- 15. Kinder- und Jugendbericht
- Graßhoff, G. (2018): Partizipative Forschung, in: Graßhoff, G./Renker, A./Schröer, W. (Hrsg.): Soziale Arbeit, Wiesbaden: Springer VS.
- Seckinger, M./Pluto, L./Peucker, Ch./Gadow, T. (2009): DJI-Jugendverbandserhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. Projekt „Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen“. München. Verfügbar über:
http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/64_11664_Jugendverbands_erhebung2009.pdf;
[24.4.2018]
- Seckinger, M./Pluto, L./Peucker, Ch./Santen van, E. (2016): Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine empirische Bestandsaufnahme. Weinheim & Basel.

„Juleica-Ausbildung international“

Ziele des Projektes:

- Förderung von internationaler Begegnungen in Wiesbaden.
- Förderung von bestehenden Städtepartnerschaften.
- Nachwuchs finden für die Arbeit in den Partnerschaftsvereinen.
- Förderung und Wertschätzung von engagierten Jugendleiter*innen von Jugendorganisationen in Wiesbaden.
- Schaffung von Möglichkeiten zur Begegnung von bildungsbenachteiligten Jugendlichen und Stärkung dieser Zielgruppe in der Zusammenarbeit mit Jugendleiter*innen aus den Wiesbadener Jugendorganisationen.

Ausgangspunkt der Überlegungen:

Internationale Begegnungen sind ein wichtiger Faktor für gelebte Vielfalt, Völkerverständigung und Friedenserziehung. Bildungsbenachteiligte Jugendliche in peer-Education-Projekten einzusetzen, hat sich als größte mögliche Selbstwirksamkeitserfahrung heraus gestellt.

Partnerschaftsvereine in Wiesbaden suchen oftmals vergeblich nach Nachwuchs zur Fortsetzung oftmals über Jahrzehnte gewachsener freundschaftlicher Beziehungen zu Partnerstädten.

Konkrete Umsetzung:

- Jedes Jahr findet eine wie folgt beschriebene Juleica-Ausbildung statt.
- Bis zu 18 Jugendliche [je 2-3 aus 6-9 verschiedenen Jugendverbänden] fahren in eine Partnerstadt von Wiesbaden, z.B. San Sebastian und lernen wie internationale Begegnungen organisiert und durchgeführt werden.
- Begleitet, geschult und gecoacht werden sie dabei von:
 - a) Menschen aus dem Partnerschaftsverein San Sebastian [der sich idealerweise freut seine Erfahrungen weiter zu geben und für Städtepartnerschaften zu werben und am Ende sogar Nachwuchs erhält.
 - b) Jugendlichen „der Abteilung Jugendarbeit“, die den Jugendleiter*innen aus den Jugendverbänden im Ansatz der peer-Education Skills vermitteln könnten wie z.B. „interkulturelle Sensibilität“, „coole Events und Ausflüge veranstalten“ und „Tricks und Kniffe zur Aufsichtspflicht“.
 - Erfahrenen Teamer*innen aus den Wiesbadener Jugendorganisationen, die als Co-Teamer*innen agieren und für internationale Begegnungen begeistern.
 - Einer*einem oder zwei Mitarbeiter*in[nen] des Stadtjugendring Wiesbaden e.V. als Projektleiter*in bzw. Projektverantwortliche*r.
- Die Jugendleiter*innen lernen zum einen wie internationale Begegnungen organisiert werden müssen, gleichzeitig erleben sie sich selbst „in“ einer internationalen Begegnung und erleben drittens eine Wertschätzung ihres persönlichen Engagement dadurch, dass ihnen eine besondere Wertschätzung [z.B. in Form von tollen Erlebnissen und Ausflügen] zu Teil wird.

- Die Ausbildung ist kostenfrei!

Ziel:

- Jugendleiter*innen fühlen sich wertgeschätzt.
- Jugendleiter*innen kommen motiviert und mindestens zu zweit in „ihre“ Jugendorganisation zurück und begeistern ihre Freund*innen eine internationalen Begegnung zu beginnen.
- Partnerschaftsvereine haben konkreten Zugriff auf Jugendliche interessierte an internationalen Begegnungen, um für Ihren Verein zu werben [jedes Jahr findet die Ausbildung in einer anderen Partnerstadt Wiesbadens statt, „reihum“]
- Jungendliches ehrenamtliches Engagement wird gefördert, gleichermaßen wie Demokratieverständnis, Völkerverständigung und Integration.

Kosten: ½ Stelle TVöD SuE12 für „Projektleitung“ sowie 20.000€ Sachmittel für die Durchführung einer Begegnung pro Jahr